

Indiana Tribune.

— Erscheint —
täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Brief 12 Cent pro Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cent pro Woche. Beide zusammen 15 Cent. Der Postzuschlag in Vorauszahlung 46 per Jahr.

Office: 140 S. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 18. Mai 1888.

Spiele am Sonntag.

Mit der Schließung der Wirtschaften, Concertgärten und Vergnügungsorte sind die modernen Puritaner bekanntlich nicht zufrieden. Man muß ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie wenigstens in einer Beziehung consequent sind, indem sie das Sonntagsvergnügen des eingeborenen Amerikaners eben so zunichte machen wollen, wie das der Eingewanderten. Namentlich haben sie es auf das große Nationalspiel „Base Ball“ abgesehen. In Omaha, Neb., wo die Polizei gegen die Sonntags-Ballspieler nicht einschreiten wollte, gerieth die Geistlichkeit in eine große Entzückung, daß von allen Kirchen herunter ein Kreuzzug gegen die „pflichtvergessenen“ Schöden ausgesandt wurde. Der Reverend G. A. Copeland allein schloß sich dem nicht an. Er hatte viele mehr der Wuth, seiner englisch-amerikanischen Gemeinde und seinen Kollegen die Wahrheit in's Antlitz zu schleudern, daß der „echt amerikanische“ Sabbath nicht der christliche Sonntag ist.

Reverend Copeland legt ein entschiedenes Gewicht auf die Thatsache, daß zum Festtag der Christen nicht der Samstag, sondern der Sonntag bestimmt ist. Durch die Verlegung des im alten Testamente angelegten Tages wird seiner Ansicht nach schon angedeutet, daß der alttestamentarische Sabbath und der neu-testamentliche Sabbath zwei grundverschiedene Dinge sein werden. Im Uebrigen lassen sich die orthodoxen Juden die Sabbathfeier nicht so auf, als ob außer der Arbeit auch jedes Vergnügen verboten sei. Sie halten sich vielmehr an das vierte Gebot, welches u. a. die Arbeit verbietet. Was aber auch immer die Absicht des mosaischen Gesetzes gewesen sein mag, Christus hat dasselbe ausdrücklich widerrufen. Auf die Frage, welches die Gebote Gottes seien, erwiderte er: „Du sollst nicht morden; du sollst nicht ehelichen; du sollst nicht schwören; du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen; ehre deinen Vater und deine Mutter und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Von dem außerordentlich wichtigen Gebote über die Heiligung des Sabbaths sagt Christus kein Wort, und es ist doch wahrlich nicht anzunehmen, daß er dasselbe nur zufällig ausgelassen haben kann. Ferner ignorirte Christus nicht nur das Gebot, sondern er übertrat es sogar. Er pflichtete am Sabbath Aehren und an die Körner. Als er deswegen von den Phariseern mit Vorwürfen überhäuft wurde, erwiderte er: „Der Sabbath ist für den Menschen gemacht worden.“ Folglich sind alle Christen berechtigt, den Sonntag so zu feiern, daß er den Menschen zu Gute kommt. Es kann sich also nur noch um die Frage handeln, ob das Ballspiel irgend eine andere öffentliche Vergnügung am Sonntag gemeinnützig oder gemeinschädlich ist.

Bei diesem Punkte angelangt, zeigt Reverend Copeland, daß eine Kirche, welche am Sonntage keine Erlaubnis erteilt, am Sonntage nicht christlich sein kann. Wer sie dennoch zur Sünde hemmelt, der ist dem Christenthum feindlich. Er ist dem Christenthum feindlich, weil er die Religion sehr gut versteht, wenn die Leute am Sonntage in die Kirche gehen und sich Nachmittags amüsiren. Die trefflich durchgearbeitete Predigt, die an dieser Stelle natürlich nur auszugewählte Mittheilungen werden konnte, schloß folgendermaßen: „Ich wünsche hiermit öffentlich bekannt zu geben, daß ich ein entschiedener Gegner dieser Bewegung (der Geistlichen) zur Unterdrückung des Ballspiels am Sonntage bin. Der Geist des Christenthums hat erklärt, daß der Sabbath zu des Menschen Gebrauch gestiftet worden ist, und ich erhebe Einspruch gegen jeden Versuch, mir vorzudrücken, wie ich ihn gebrauchen soll.“

In letzterem Grade liegt tatsächlich der Kernpunkt des ganzen Streites. Die Puritaner, — worunter anfänglich in England alle Protestanten verstanden wurden, die sich nicht der Staatskirche anschließen wollten, — hatten sich eine besondere Auslegung des Sabbaths zugestanden. Ihre theologischen Nachfolger am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts behaupten nun, daß die Auslegung die allein richtige ist. Es ist ihnen auch gelungen, ihre Auffassung dem Staate aufzuzwingen, bezüglich letzterer zu ihrem Werkzeuge zu machen. Trotz der verfassungsmäßig gewährten Glaubens- und Gewissensfreiheit werden jetzt alle Bürger gezwungen, sich dem puritanischen Sabbath zu fügen, gleichviel, was sie von demselben denken mögen. Das Wunderbare an der Sache aber ist, daß die ehemals so erbitterten Gegner der puritanischen „Regerie“, die bischöflichen Protestanten, die Reformirten, ja, theilweise sogar die katholischen Geistlichen, jetzt mit den Neu-Puritanern an einem Strange hängen. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, daß endlich ein englisch-amerikanischer Prediger sich dazu aufrauft, hat, dem Puritanismus vom christlichen Standpunkte aus den Krieg zu erklären.

Sache der Arbeiterpartei wäre es längst gewesen, die Frage vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkte aus zu behandeln. Es kann keinem Zweifel

unterliegen, daß es hauptsächlich darauf abgesehen ist, der großen Masse des Volkes alle sonntäglichen Lustbarkeiten zu rauben. Nur gegen die Ausübung des Arbeiters, gegen die plebejischen Vergnügungen und die populären Concerthallen eifern die „fashionablen“ Prediger. Gegen das Vorhaben ihrer Kirche, gegen die ausgeführten Sonntags-Diners und ähnliche Vergnügungen der Reichen erheben sie kaum einen schäutigen Tadel. Trotzdem haben die Arbeiter es bisher ruhig gelassen, lassen, daß der Staat dazu benutzt wurde, ihnen selbst das Recht zum Genuß ihres Ruhetages zu entziehen. Diese Ercheinung wird dem einzu den geschichtlichen Werthungkeiten gerechnet werden.

Erwärmliche Vorurtheile.

Im Londoner „Standard“ hat ein philosophischer Engländer die Ercheinung besprochen, daß ein Theil der deutschen Presse, hinter welcher doch sicherlich auch ein Theil des deutschen Volkes stehen muß, so fürchterlich gegen die englischen „Gefühlswörter“ am Berliner Hofe eifert. Der Philosoph sagt:

„Was ist der Grund dieser Gerechtigkeit gegen England? Der Ton der englischen Presse und die Haltung des englischen Volkes der deutschen Regierung, Politik und Nation gegenüber ist seit mehreren Jahren der Bewunderung voll gewesen. Wenn wir getrost haben, so war es sicherlich in übermäßiger Liebe. Die reine Wahrheit ist, daß die Engländer Deutschland bewundern, und sie haben nicht geachtet, diesen ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Dennoch besteht eine unfreundliche Stimmung gegen England in Deutschland, so sehr sie auch aus Höflichkeitsschuld während des Besuchs der Königin in den Hintergrund trat. Es ist besser, wenn die Sache überhaupt berührt werden soll, völlig offen zu reden und zu gestehen, daß eine Art Grund das ist, was die Engländer so sehr fürchteten, obgleich er von den wichtigsten Verhältnissen ist, ein Grund, welchen alle verständigen Deutschen sicherlich von der Hand weisen werden. Die Kaiserin von Deutschland ist Engländerin von Geburt und ist ungewissenhaft Engländerin im Gemüthe, in ihrem Benehmen und in ihren Ansichten geblieben. Das ist die Ursache et origo mali. Als Frau von weltlichen Fähigkeiten, von großer Charakterstärke, als hingebende und verehrende Gattin, ist ihr großer Einfluß auf ihren Gemahl, den Kaiser aus. Engländer halten dieses nur für natürlich und richtig. Man kann aber nicht leugnen, daß die Deutschen den Punkt in anderer Richtung betrachten. Nach ihrer Ansicht wäre es besser gewesen, wenn unsere englische Prinzessin nach ihrer Verheirathung mit dem deutschen Thronerben etwas von der Nationalität abgestreift hätte und mehr oder weniger eine Deutsche geworden wäre. Wir können ihre Empfindung verstehen, und dieses um so mehr, weil wir dieselbe Dummheit vor vierzig Jahren begangen haben. Wir haben aber seitdem gelernt, uns ihrer zu schämen, und hoffen, daß unsere Freunde in Berlin zu seiner Zeit das Gelernte lernen werden. Noch heute lebende Engländer können nur mit einem Gefühl der Beschämung daran denken, mit welcher Leichtigkeit der Vater der jetzigen Kaiserin (Victoria) Jahre lang in unserem Lande betrorret wurde, und das aus keinem anderen Grunde, als weil er ein Engländer war, und man glaubte, er begie deutsche Ansichten. Wir wissen jetzt, wie groß das Uebel ist, das dem erleuchteten, gewissenhaften und patriotischen Prinzen geschah. Dennoch nahm es Jahre, bis die irrtümliche Auffassung überwunden wurde. Wie schon bemerkt, wissen wir nicht, daß auch das deutsche Volk einst sich der Eitelkeit und Vorurtheile, welche in den letzten Monaten gegen die Kaiserin zu Tage getreten sind, schämen wird.“

Die Krankheit des Kaisers würde wahrscheinlich den Verlauf genommen haben, ehe er, so sein täglicher ärztlicher Berater ein Deutscher, Engländer oder Franzose gewesen wäre. Gewiss auch ein Berliner Arzt hätte die für die Königin von England bestimmten Zimmer einrichten können. Aber eine Menge von Deutschen wurde von der Verlegung englischer Specialisten nicht angenehm berührt, und möglicherweise würde in ähnlichen Fällen eine Menge von Engländern dieselbe Empfindung haben. Die meisten Engländer würden allerdings nicht so empfinden, wenn denn auch die vernünftigen Deutschen anders denken. Aber die Masse des menschlichen Geschlechtes ist in seinem Gemüthe so weise, und dieser Mangel an Weisheit wird von den überlegenen Geistes anerkannt werden. Die Berichte, welche nicht mit dem Nationalgefühl rechnen, selbst wenn dasselbe in ein nationales Vorurtheil übergeht, regieren nicht weise. Die Wahrheit ist, daß alle Nationen in dieser Beziehung in Glasfäßen wohnen, und deshalb mögen wir keine raten, mit Steinen zu werfen, besonders in der Richtung auf Deutschland. Die gegenwärtige oberflächliche Verurtheilung gegen das Englische wird vorübergehen; sie hat keine tiefen Wurzeln und kann sie nicht haben; dafür kennen und achten sich die beiden Völker viel zu sehr. Aber solche kleinen Eitelkeiten sind einer großen Nation unwürdig. Selbst in diesem Augenblicke mögen die Deutschen daran denken, mit welchen offenen Armen wir ihre vortrefflichen Commis, ihre gebildeten Lehrer und ihre jungen und energischen Landleute aller Berufsstände in unserem Lande aufnehmen. Mögen sie daher nachsichtig sein, wenn es überhaupt der Nachsicht bedarf, gegen die verständliche und verzeihliche Vorliebe einer Frau für das Land und die Gemüthsart, welche die Erinnerung an die Kindheit und selbst an ihren deutschen Vater zurückruft.“

Wertwürdiger Weise haben die „Kön. Zeit.“ und ähnliche Heftblätter diese allerdings sehr verständigen Bemerkungen mit wohlwollenden Commentaren abgedruckt. Sie sind also selbst davon überzeugt, daß es eigentlich eine Schmach ist, die Kaiserin nur deshalb zu verfolgen, weil sie aus England stammt, aber trotz dieser Erkenntnis setzen sie

die Treiberei lustig fort. Auffallend ist letztere übrigens nur, weil sie sich in dem streng monarchischen Deutschland an die Gattin des Kaisers heranwagt. Sonst ist man ja längst daran gewöhnt, daß eine Nation von den lächerlichsten Vorurtheilen gegen die andere erfüllt ist, und daß die kleinliche Gefühlsart sich auch noch mit dem Mantel des Patriotismus umhüllt.

Sträfing und Schriftsteller.

Ueber die Nothwendigkeit, die Straf-anstalten zu reformiren und ein anderes Verhalten zu abgeleiteten Individuen zu beobachten, ist in neuerer Zeit gar Vieles geschrieben und geredet worden, und große Vereine angelegener Persönlichkeiten beschäftigen sich mit der Angelegenheit in ihrer Weise. Alle aber, welche bis jetzt in der Sache das Wort ergriffen haben, kennen die Leiden und Schäden, um welches es sich handelt, nur von Hörensagen, — höchstens von Zufällen; sie sprechen nicht „aus Erfahrung.“ Mit großem Interesse dürfte daher alleits die Kunde vernommen werden, daß ein wirklicher, echter, wenn auch noch junger Sträfing, welcher gegenwärtig im Zuchthaus von Sing Sing, New York, die Zuchthaus trägt, nebenan an einem Bunde arbeitet, das so bald wie möglich veröffentlicht werden soll und den Titel führt: „Das Verbrechen: sein Ursprung und seine richtige Behandlung.“ Der Mann, es wissen, wo ihn der Schuß drückt, und wird allem Anscheine nach seine eigene Sache (die übrigens in diesem Falle zugleich Sache der Gesellschaft ist) einbringlich vertheidigen, als seine redehahenden „Freunde“ in Glacéhandschuhen. Das Buch wird unter dem Namen George M. Livingston erscheinen. Dieser Name hat der Verfasser jedoch nur angenommen, um eine alte New Yorker Familie, deren „rühmliches Schaf“ er ist, vor Schande zu bewahren. Sein Vater ist ein hervorragender Porträtmaler. Der Sohn aber, welcher noch keine 30 Jahre alt ist und eine sehr gute Schulbildung genoss, ist wegen Fälschung zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, die er jetzt abklopft. Durch Zeitungs-meldungen, die zu Alles vorauswissen, ist ein Stück des ersten Capitels dieses merkwürdigen Buches bereits in die Öffentlichkeit gedrungen. Geben wir dem unglücklichen einen Augenblick das Wort; er beginnt folgendermaßen:

„Es ist Sonntag Abend; und ich wie ich in meiner Zelle sitze, die Vergangenheit muftere und in die Zukunft schau, erfüllt der bittere Gram meine Seele, und ich bin in jeder Hinsicht ein Gegenstand des tiefsten Bedauerns. Aber wie viele gibt es in dieser weiten und sogenannten christlichen Welt, welche dem armen Sträfing auch nur Mitleid entgegenbringen? Er ist der Verachtete der Menschheit, wird nicht der geringsten Rücksicht werth gehalten. Und was etwa müßthätige Institute oder müßthätige Personen für ihn nach seiner Freilassung thun, das geschieht in einer Weise, welche geeignet ist, ihn noch mehr zu erniedrigen, statt ihn aufzurichten, — in seinen Augen sowohl wie in denen der Gesellschaft.“

Nun meine Freunde, welche Erklärung habt ihr hierfür? Glaubt ihr wirklich an vollständige Schlechtigkeit, oder habt ihr mit dem Ansehen von Geld und Ruhm so viel zu thun, daß, wenn ihr am Wege anseht, um den armen Leidenden im Geiste des Christenthums zu helfen, mit welchem ihr so viel gepredigt, ihr euer eigenes Interesse schädigen würdet? ... Ich werde mich bemühen, euch klar und faßlich zu zeigen, wie derselbe ihr handelt, und welche unglücklichen Schäden durch ein solches Verhalten an gerichtet wird.“

Somit der neue Schriftsteller. Wir wünschen diesem in seinem Streben auf richtigen Erfolg.

Landwirthschaftliches.

Zeitige Bodencultur. — Es ist wichtig, den Boden für die Aufnahme von Samen gehörig vorzubereiten, um ihn nachträglich zu cultiviren, obwohl natürlich auch letzteres nicht entbehrt werden kann. Mit das Erreichende mit Pflug und Egge bearbeitet und pulverisiert, so bringt auch Luft und Wärme am besten und gleichmäßigsten ein. Auch die fruchtigste Erde wird in einem feinen pulverisirten Boden am leichtesten gehalten, und vorausgesetzt, daß die spätere Cultivirung nicht vernachlässigt wird, können die Gefahren der Dürre so zum großen Theile abgemindert werden. Zum einzigen Satzpflanzen hat es oft die ganze Saison hindurch Einfluß, wenn die Aussaat von nur wenigen Tage später begonnen wird; man kann aber selbstverständlich nicht so früher beginnen, in je besserem Zustande sich das Erdreich befindet. Die Erde hängt in manchen Gegenden sehr bald an, und je früher eine Pflanze gesetzt worden ist, desto besser kann sie der Dürre trogen, besonders weil die Wurzeln zahlreicher geworden sind und tiefer gehen.

Etwas für Viehmäster. — Viele Farmer haben die Gewohnheit, Thiere, welche sie bis zur Fleischzeit hüten, zu lange zu halten, und erleiden dadurch bedeutende Verluste. Es ist selbstverständlich, daß die Gewohnheitsgane des Hornviehs am größten ist, so lange dasselbe noch jung ist, und am meisten nach Eintritt der Alterszeit. Auch werden die jungen Thiere schon mit billigerer Nahrung fett, als die alten. Das junge Hornvieh nimmt an Fleisch und Fett zu, auch wenn es nichts zu fressen hat, als Gras im Sommer und Heu im Winter; auch ist sein Appetit und seine Verdauung viel besser, als beim alten. Von den Schwestern gilt im Wesentlichen dasselbe; so lange sie jung sind, fressen sie beinahe Alles und legen es in Fleisch und Fett um; später sind sie viel eigner in Bezug auf ihre Fressen, verbrauchen schlechter und nehmen daher auch langsamer zu. Schafe, die man des Fleisches wegen zieht, sollten ebenfalls zeitig veräußert werden. Wenn man sie theils des Fleisches, theils der Wolle wegen hat, so ist es jedenfalls in der Regel nicht profitabel, sie länger als drei Winter hindurch zu behalten. Es ist schwer, ein altes Schaf so zu füttern, daß es später gutes Schmelzfleisch giebt.

Verreß guter Nacht-Wettergarne mag es vortreflich sein, dieselben wegen der jungen Lämmer lange zu halten; der Profit hiervon steht aber dann ausschließlich in den Lämmern, denn die Mütter nehmen meist an Werth ab, wenn sie vier Jahre alt geworden sind. Namentlich aber sollten Schweine rasch verkauft werden; denn wegen der epidemischen Schweinekrankheiten, die in neuerer Zeit so viel auftraten, ist das Risiko hier besonders groß.

Schont die Arbeitspferde! — Es ist grausam und thöricht zugleich, ein Pferd in Hitze und Staub Stundenlang arbeiten zu lassen, ohne daß es Wasser laufen kann. Im Sommer sollte man ihm mindestens fünfmal täglich Wasser geben. Ist das Pferd erhit, so nützte man es, langsam zu laufen. Ehe es sein Fressen gehabt hat, gebe man ihm fochiel Wasser, wie es zu brauchen scheint, — längere Zeit nachher aber keins mehr. (Das Fressen muß jedoch feucht gewesen sein.) Man sorge dafür, daß im Sommer wie im Winter das Wasser von einer angenehmen, nicht zu extremen Temperatur ist. Hat das Pferd hart gearbeitet, so lasse man es erst nach einer Ruhe von 15 Minuten laufen und erst nach einer solchen von 30 Minuten fressen. In der ersten Stunde nach dem Fressen treibe man das Thier nur langsam. Man gebe ihm mindestens einmal den Tag Gelegenheit, sich auf trockener Erde oder auf Sägemehl zu wälzen, und schüttere es dann; der Abend ist die beste Zeit hierzu.

Vom Inlande.

Auf den Connecticut Bahnen ist jetzt vor allen Dingen ein automatischer Apparat angebracht, der ein Warnungssignal gibt, sobald sich ein Eisenbahnzug einer Brücke nähert.

In den geschäftigen Theilen des Staates Oregon blühen die Wald-bäume schon im Februar und der eigentliche Winter setzt selten vor Mitte Dezember ein, trotz der nördlichen Lage jener Gegend.

Herr Henry Schirkin in Baltimore, hat 808,000 dem Vorstände der dort zu errichtenden Universität für Frauen geschenkt. Die Gabe ist dem Gedächtnis an Schirkin's erste Gattin gewidmet. So hat eine tüchtige, brave Frau noch lange nach ihrem Tode Gutes gestiftet.

Auf einer seiner letzten Reisen wurde der Bostoner Dampfer „Tona“ von einem japanischen Schiffe von Walvisch förmlich umzingelt. Die gegenwärtigen Thiere begleiteten das Schiffe auf der ganzen Strecke. Einer der Japaner wollte unmittelbar vor dem Schiffe vorbeischießen, wurde aber getroffen und in zwei Hälften getheilt.

Auch die Amerikaner befreunden sich mit der Leidenverbreitung. In Philadelphia wurde vor einigen Tagen die Leiche des Advocaten Damon V. Kilgore auf seinen zu Leidenen Ausgetretenen Wunsch in dem neuen Crematorium zu Germantown, Pa., verbrannt. Der Verstorbenen verbot in seinem Testament, daß seine Hinterbliebenen Trauerkleidung anlegen sollten.

Alle Wahrscheinlichkeit nach wird demnächst eine neue Dampf-Linie gegründet werden, welche zwischen New York und einem noch zu bestimmenden Hafen in Spanien verkehren soll. Ein von der spanischen Handelskammer zu dem Zwecke eingesetztes Comité hat die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer solchen Linie untersucht und der spanischen Regierung einen dem Project günstigen Bericht erstattet. Man verpicht sich von dem Zustandekommen der Linie große commercielle Vortheile für Amerika und Spanien.

Nach dem „Electric Age“ sind jetzt 130 Meilen elektrischer Bahnen in den Ver. Staaten im Betrieb und zwar 21 in Pennsylvania, 16 in New York, 10 in Ohio und 83 in New Jersey, Maryland, Colorado, Michigan, Missouri, California, Alabama, Virginia, Kansas, Delaware und Rhode Island. Diese Bahnen wurden fast sämtlich im vergangenen Jahre gebaut und 150 Meilen befinden sich noch im Bau in New York, Massachusetts, Connecticut, Tennessee, Ohio, California, Pennsylvania, Nebraska, Kentucky und Minnesota.

Die Errichtung einer Brief-aubenpost in Verbindung mit dem Signalbureau in Key West ist eine beschlossene Sache, und General Greely, welcher die Sache in Händen hat, hat bereits seinen Bericht zu diesem Besuche erstattet. Der Hauptzweck besteht darin, die benachbarten Inseln, speziell die Bahamas, durch die Brieftaubenpost mit Key West und von hier per Kabel mit dem Festland in Verbindung zu bringen. Man versetzt von jeder verständigen Seite nicht, daß das Experimente gelingen wird, und befreit sich nur, daß bei plötzlichen Stürmen manche der Tauben verloren gehen würden.

Daß sich in Chicago ein Mensch mit dem Aufziehen von Uhren ernährt, dürfte den meisten Lesern noch neu sein. Der Betreffende ist ein Vögel, und heißt Nicola Borasla. Außerordentlich viele seiner Landleute und auch manche Deutsche haben aus der Heimath die Wandbahnen mit über den Ocean geschleppt. Diese Uhren pflegt man namentlich in den österrischen Ländern, von einem Professionsgenossen aufziehen zu lassen, und dieser Praxis folgt man auch in der neuen Heimath. Borasla macht nun schon seit 17 Jahren „sein Leben“ mit dem Aufziehen und gelegentlichen Repariren jener alten Uhren.

Ein blutiges Geheimnis ist jetzt enthüllt. Vor etwa drei Wochen fand der Conductor eines Zuges auf der Illinois Central-Bahn nach Anstunt in Jackson in Tennessee im Wagen einen noch blutigen und offenbar von der Hand in gemessener Weise losgerissenen menschlichen Finger. Er fragte sofort nach, konnte aber den Eigenthümer nicht ermitteln. Jetzt hat ein Mann in Martin City in dem Finger gemeldet, daß er theils des Fleisches, theils der Wolle wegen hat, so ist es jedenfalls in der Regel nicht profitabel, sie länger als drei Winter hindurch zu behalten. Es ist schwer, ein altes Schaf so zu füttern, daß es später gutes Schmelzfleisch giebt.

Die amtliche Leitung des mexikanischen Staates Michoacan meldet, daß die Herren Dr. Hans Zent aus Würzburg und Dr. Phil. Johannes Heller aus Leipzig gegenwärtig im Begriff seien, den Vulkan Juculio zu ersteigen, um dort wichtige geologische Studien vorzunehmen. Das genannte Blatt führt hinzu: „Es ist zu wünschen, daß aus den Beobachtungen der deutschen Gelehrten Ersprißliches für die Naturwissenschaften und Nützliches für das materielle Wohl von Michoacan sich ergeben möge, besonders daß durch die Analyse der Lava sich ein Gehalt an Gold herausstelle, wie jünger im Coloparie; was, nicht unmöglich ist, da man im Gipfel des Juculio Kupfererze mit Goldgehalt entdeckt hat.“

Mit der Befriedelung der Sioux-Reservation wird es nicht so schnell gehen, wie man erwartete. Der Zustimmung der Indianer zu der Maßregel ist man zwar sicher, insofern wird es vernünftiger dieses ganze Jahr in Anspruch nehmen, die nötigen Untergriffen der Indianer zu sammeln, das nächste Jahr wird mit der Vermessung der Ländereien daraufgehen und dann wird es ein weiteres Jahr nehmen, nach diesen Vermessungen die Landkarten für das Bundesland fertig zu stellen. Es wird Ende 1890 werden, bis Anheiler sich in der Reservation niederlassen können, und dann nur solche, welche Heimathen aufnehmen. Dieselben müssen, um das Eigenthumsrecht darauf zu erwerben, vier Jahre darauf ansässig sein und den Acre mit 50 Cent bezahlen.

Auf die Vorstellungen des Geheimen Raths, die die französische Regierung die Entlassung von zwei Abhörbürgern der Ver. Staaten, welche zu französischen Armeen eingezogen worden waren, angeordnet, einen dritten aber noch zurückbehalten, weil in seinem Falle die Forderung der Ver. Staaten nicht berechtigt sei. Secretär Spardart in seiner Instruction an den Gesandten gelangt, Frankreich müßte die Naturalisationspapiere ohne Frage anerkennen, über deren Zweifelhaftheit zu entscheiden sei sein Sache der Ver. Staaten.

Die französische Regierung scheint nicht so ohne Weiteres anzuerkennen. Zwischen Frankreich und der Ver. Staaten besteht nicht wie mit anderen Nationen ein Vertrag betreffend der Militärpflicht und der Anrechte der heimischen Regierung an den ausgewanderten und den Ver. Staaten naturalisirten Bürger. Das Prinzip der vollständigen Expatriation hat Frankreich noch nie anerkannt. Der vorliegende Fall wird wohl zu einer Barung über diesen Punkt Veranlassung geben, wozu in einer halbamtlichen Note der französischen Regierung die Hand geboten wird.

Vom Auslande.

Der Bericht des fürsten Bismarck auf den Heringsmarkt gefahrt, wo der Fürst selbst angereist, weil seine materiellen Verhältnisse ihn nicht gestatteten, die ihm zugedachte Ehre anzunehmen. Angedacht dieser Erklärung mag die Frage erlaubt sein: „Wie reich ist der Fürst?“ Bei Unternehmung des Schiffskaufes war der Betrag belaufen auf den Contingent auf rund 100,000 M. veranschlagt. Zu der Staats-schuldung lautete der Fürst im Anfang der achtziger Jahre das eigentliche Gut schätzungsweise auf 240,000 M. hin. Das Ertragnis des Staatsgutes Schönhofen wird auf 25,000 Mark geschätzt, Varzin soll ungefähr 10,000 M. einbringen. Alle diese Beschlüsse ergeben eine Gesamtsumme von 140,000 M. Diese Angaben dürften nicht zu gering bemessen sein, da auf den Gütern des Fürsten eine Hypothekenschuld ruht, welche eine jährliche Vergütung mit etwa 120,000 M. erfordert. Zu den Einnahmen des Fürsten kommen aber noch seine Gehälter; als Reichskammerler bezieht er jährlich 54,000 M. Die Vermögensverhältnisse des Fürsten Bismarck sind bei Gelegenheit von Veranlagungen zur Einkommensteuer wiederholt und eingehend geprüft worden und haben im Wesentlichen das erwähnte Resultat ergeben.

Die Freigabe des Dreiradfahrens und Vieradfahrens in den Straßen Berlins ist nun erfolgt. Unter den Bicycleisten, welche die Sache eigentlich gar nichts angeht, herrscht Jubel, denn sie meinen, daß es sich hier zu nächst um einen Versuch handelt, dem Zweck der Freigabe in nicht allzu ferner Zeit folgen wird. Auch die Vieradfahrer müßten sich einer gewissen Einschränkung des Betriebes im Beginn jeder neuen Linie unterziehen. Es wird sicherlich von den Dreiradfahrern selbst zum großen Theil abhängen, daß sie jede Collision mit Fußwägen und Passagieren vermeiden, wie auch zu hoffen ist, daß das Publikum dem neuen Zuge in Berliner Straßen lebhaft entgegengetreten wird.

Eine entsetzliche Panik brach am 30. April in einer Prager Menagerie während der Vorstellung aus. Dieselbe war, wie es heißt, von Tausenden abentheuerlich herbeigekommen worden und hatte die traurigsten Folgen. Ungefähr fünfzehnhundert Personen befielen sich die Thiere der Menagerie, als plötzlich der Ruf „Feuer!“ ertönte. Die Menge stürzte in sinnloser Hast nach den Ausgängen des Hofbaues, ein entsetzliches Gedränge entstand, Hundstöße ertönten die Luft, und mit den Schreien der geknagten Weiber und Kinder mischte sich das schauerliche Geheul der wilden Bestien in den Rängen. In dem sinnlos sich drängenden Menschenhaufen wurde ein Kind erdrückt, mehrere Personen wurden verwundet, zahlreiche Arme und Beine brachen vor. Die Zahl der leichten Verwundungen dürfte eine äußerst große sein.

In Dels (Schlef.) wurde ein Mädchen geboren mit zwei vollständig ausgebildeten Köpfen; der übrige Körper ist doppelt so stark als ein normaler. Das Kind ist lebensfähig und nimmt Nahrung.

Der Schauspieler Rainier, sonst der erklärte Feind des Publikums zu Messina, wurde am 28. April Abends ausgeführt. Er nahm sich dies zu Herzen, daß er sich vergistete. Rainier, einer der beliebtesten Darsteller von Pieseborough, war erst 29 Jahre alt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
BRUST THEE
gegen Lungenleiden.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden hat Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee, das beste ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht nur ganz empfohlen werden kann, — Peter Schum, Geringstr., 24b.

W. H. HOAN'S
I. X. L.
Gasoline.

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!

Das beste für Defen!